

Ein wertvoller medizinischer Sammelband aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts

Autor(en): **Schmid, Alfred / Comtesse, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Sammler : Organ der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft und der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Le collectionneur suisse : organe de la Société Suisse des Bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires Suisses**

Band (Jahr): **4 (1930)**

Heft 5: **Schweizer Sammler = Collectionneur suisse**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-387011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Ein wertvoller medizinischer Sammelband aus der ersten Hälfte
des XVI. Jahrhunderts.*

Von Dr. med. Alfred Schmid, Bern.

Die Gelegenheit, einen einigermaßen interessanten Fund zu machen, bietet sich dem Bibliophilen in unserer schweizerischen Bundesstadt heutzutage nicht mehr allzuhäufig. Wenn dieser seltene Fall einmal eintritt, so ist das für den glücklichen Finder schon ein kleines Ereignis und man möge es ihm zu Gute halten, wenn er seine Entdeckerfreude nicht für sich allein behalten will.

Ich nehme dabei allerdings stillschweigend an, dass auch andere als nur der „schönen Literatur“ angehörende Druckerzeugnisse der Beachtung des Bibliophilen wert sind und dass dieser sein Interesse nicht ausschliesslich auf moderne Luxusdrucke beschränkt.

Gerade das noch verhältnismässig wenig beachtete Gebiet der Wissenschafts- und Kulturgeschichte birgt für den Bibliophilen noch grosse Möglichkeiten und verschafft ihm Stunden reinsten Genusses und tiefer Befriedigung; wenigstens wenn wir ein gewisses historisches Interesse voraussetzen dürfen, ohne welches die Bibliophilie leicht der Gefahr der Verflachung und des geistlosen snobistischen Sammelns anheimfällt.

Das Objekt, um das es sich hier handelt, präsentiert sich äusserlich als ein gepresster Schweinslederband in Quartformat, mit Holzdeckeln, von normaler handwerklicher Arbeit und leidlich guter Erhaltung.

Die Prägung des Mittelfeldes auf beiden Deckeln ist nicht mehr sicher erkennbar; die besser erhaltene Rollenstempelbordüre dagegen zeigt gute Abdrucke der bekannten und damals oft verwendeten Apostelbilder, in der Grösse von 2×4 cm. In einem ausgesparten Rechteck unterhalb des vorderen Mittelfeldes ist in ungefähr 1 cm hohen Ziffern die Jahreszahl 1550 eingeprägt. — Irgendwelche Besitzvermerkzeichen sind am Einband keine zu entdecken; den darin enthaltenen Werken nach zu schliessen, muss der erste Besitzer ein „Chirurgus“ gewesen sein, über dessen Person ich aber nicht einmal eine Vermutung äussern möchte.

Nun zum Inhalt: Der Band umfasst 12 verschiedene Druckwerke, die alle der Zeit von ca. 1540 bis 49 angehören und deren (teilweise stark gekürzte) Titel nebst summarischer Kollation, in der Reihenfolge, in der sie eingebunden wurden, hier folgen.

1. Mariani Sancti Barolitani medici clarissimi de lapide renum curiosum opusculum nuperime in lucem aeditum.

Eiusdem de lapide vesicae per incisionem extrahendo sequitur aureus libellus.

Parisiis apud Wechelum 1540, 4^o,

141 pagg. num. + 3 pagg. n. num.; auf dem letzten Blatt das Wechelsche Druckerzeichen; mit 11 Holzschn. (chirurg. Instrumente darst.). (Blatt 1 und 4 fehlen, sind hier aber mitgezählt.)

2. Recht gründliche bewerte Cur des Steins / Sandt / vnd Griess / inn Nieren / Blasen vnnnd Lenden . . . auff ein newen vn bissher vnbewisste gebrauch

durch M. Gualtherum H. Ryff / A(r)gentinum / Medicum et Chirurgum. Am Ende: Gedruckt zu Strassburg / in Hans Knoblocks druckerey / durch Georgen Messerschmidt. Anno 1. 5. 4. 3.

4 ungez. + 72 gez. + 3 ungez. Bll. + 1 leeres Bl.; mit 25 meistens blattgrossen Holzschnitten.

3. Des Steins / Sandt / vnd Gries inn Nieren Lenden und Blasen / ... ersten ursprung / anfencklichen vnd gründlichen vrsachen / mit weiterer unterrichtung mancherley art vnd gestalt der Bruch / aufs new beschriben vnd inn Truck verordnet. Durch D. Gualtherum, H. Riium Medi. & Chirur. Mit Kay: May: Priuilegio.

Am Ende: Getruckt zu Wyrzburg durch Johan Myller (ohne Jahr) Titel rot und schwarz; 70 ungez. Bll.

4. Neue heilsame vnnnd nutzliche Baden fart.

Eigentlicher vnderschiedung mancherley art vn manier der Badt / nit allein der natürlichen warmen Bad / so wir mit gemeinem namen Wildtpadt nennen / sonder auch aller gemeiner gebrauchlichen Badt / ... Darbei auch weitter die gründliche vrsach der grossen hitz vnd stettigen werme vnd hefftigen brennens / innerhalb der Erden / beschrieben durch D. Gualtherum H. Riium Medicum et Chirurgum. Mit Kay: May: Priuilegio.

Am Ende: Gedruckt zu Wirtzburg durch Johan Myller M. D. X L IX. Titel rot und schwarz. 70 ungez. Bll.; (das letzte leer).

5. Eyn neue Badenart.

Von allerhand ausserwelten wasser vnd schweyss Bädern / für allerley siechtagen / im oder am leip / fürnemlich für das grien / steyn vnd lame glieder / auss den behümbtisten Artzten ein kurtzer Bericht.

Getruckt zu Strassburg bei M. Jacob Cammerlandern von Mentz. Titelholzschn. Badestuben-Scene darstellend und grosses Druckerzeichen auf dem letzten Blatt.

4 Bll. ungez. + 28 Bll. gez. 4 blattgr. Holzschn. (Aderlass- und Tierkreiszeichen-Figuren.) Ohne Jahr und Verfasser.

6. Ein nütliches Regiment / sampt dem bericht der Ertzney / wider etliche krankheit der Brust Auch ein sehr tröstlich regimentlin / wider die verdriessliche vnd vngheorsame kranckheit des Podgegrams / die man den Ziprian nennet / Durch Magistrum Magnum Hundt / von Magdeburgk / auss gangenn.

Mehr ein nützliches Regiment / wider die weltleuffig vnd vnsauber krankheite / der Franzosenn.

Gedruckt zu Frankfurdt am Mayn / Durch Herman Gülfferichen / inn der Schnurgassen / zum Krug. M. D. XLIX.

Titel rot und schwarz. Druckerzeichen auf dem letzten Blatt. 34 gez. + 2 ungez. Bll.

7. Ein nützliches Büchlein vieler Bewerter Ertzney / Durch Johannem Schöner von Karlstadt / Mathematicum zu Nürnberg / von allerley krankheit / so einem Menschen begegnen mögen / Mitz einem nützlichen vnterricht / zu welchen zeiten solche vnd andere Ertzney dem Krancken zu gut gericht / vnd gereicht sollen werden / nach dem laufft vnd mansion des Mons.

(Titelvignette; Instrumententasche darstellend.)

Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn / durch Herman Gülfferichen. M. D. XLIX.

Titel rot und schwarz; Druckerz. auf dem letzten Blatt. 28 gez. + 2 ungez. Bll. 11 kleine Holzschn. (einzelne Organe und Körperteile darstellend.)

8. Wundartzney zu allen gebrechen des gantzen Leibs / Vnd zu jedem Glied besonder / Viel Edler / bewerter Artzneyen / Rath vnd Meisterstück. Des viel erfahrenen Chirurgen, Joannis Charethani.

Rechte Kunst vnd bericht der Aderlas. Fur die Aderlasser vnd Scherer. (Titelholzschn.; 4 chirurgische Instrumente darstellend.) Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn / durch Herman Gülfferichen M. D. XLIX. Titel rot und schwarz; Druckerzeichen auf dem letzten Blatt, 20 gez. Bll. 4 Holzschn. (wovon einer doppeltblattgross).

9. Wider die itzige Brustkrankheit vnd dem Hauptwehe / so vnter den Kriegszeuten / Vnd von denen auch bei dem Gemeynen man / regiert / Durch Johann Eychman / der Arczney Doctor zu Marpurg/Newlich aussgangen.

Anno M. D. XLVII. Getruckt inn der Churfürstlichen Statt Heydelberg / bey Johan Eberbachen. 4 ungez. Bll.

10. Kurtz Regiment für das grausam Hauptwehe vnd Preune / vor die Gemeyn vnd Armes heufflin hin vnd wider / ec, gestellet durch Hieronymum Bock / der Arczeney erfahren vnd liebhabern.

Anno M. D. XLVII.

Gedruckt inn der Churfürstlichen Statt Heydelberg / durch Johan Eberbachen. 4 ungez. Blätter.

11. Kurtze aber vast eigentliche / nützliche vnd in pflegung der gesundheyt notwendige beschreibung / der natur / eigentschafft / Krafft / Tugent / Wirkung / rechten Bereyttung vnd gebrauch / inn speyss vnd dranck / aller deren stück so vns zu zeytlicher vnd leyblicher erhaltung / Speyss vnd drancks von nöten / vnd bey vns Teutschen inn teglichem Gebrauch sind / etc.

Zu merer behendigkeyt nach ordnung des Latinischen Alphabets gestellet / etc.

Beschrieben durch D. Gualterum H. Riuium Medicum & Chirurgum.

Gedruckt zu Wyrzburg durch Johan Myller. Mit Key: May: Priuilegio. Anno M. D. XLIX.

Titel rot und schwarz. 33 ungez. Bll. hieran angehängt ohne eigenes Titelblatt mit fortlaufender Bogenzählung:

- 11a. Wie man sich zu yeder Zeyt Zu Wasser vn Landt / inn reysen vnd wandren / welcher gestaldt oder manier dasselbig beschehen mag / halten vnnnd regieren soll / mancherley sorglichen zufellen vnd kranckheyten / so dann begegnen mögen / zu furkommen / oder zu verhütten / vnd auch mit zeytlichem Radt zu wenden etc.
7 ungez. Bll. (das letzte leer).
12. New Kochbuch / Für die Krancken.
Wye mann krancker Personen / In mancherley Fehl vn Gebrechen des leibs pflegen / Mit zurichtung vnnnd kochung viler nützlicher gesunder Speiss / Getränck / warten sol.
Durch Gualtherum Ryff, Medicum. Mit Keys. Gnaden vnd Priuilegien. in fine: Getruckt zu Franckfurt am Meyn / Bei Christian Egenolff. Anno M. D. XLV.
Titel rot und schwarz, mit grossem kolor. Holzschn. (Küchenscene)
4 ungez. Bll. + 152 gez. Bll. mit 9 kleinen Holzschn.

Mit Ausnahme des ersten lateinischen, sind sämtliche Werke in gotischen Lettern gedruckt. Jeder der aufgeführten Drucke darf als selten bezeichnet werden; 2 davon waren bis jetzt gänzlich unbekannt, wie wir weiter unten sehen werden.

Werfen wir nun einen kurzen Blick auf den Inhalt dieser Schriften und deren Bedeutung im allgemeinen; auf ihren fachwissenschaftlich historischen Wert werde ich an dieser Stelle gar nicht oder nur in kürzester Weise eingehen.

1. Ein „Büchlein über den Stein der Nieren“ ist medizinisch das bedeutendste und zwar besonders dessen zweiter Teil unter dem Titel: „Libellus aureus“. Diese kleine „Monographie“ bedeutet eine Epoche in der Geschichte der Urologie, enthält sie doch die Erstbeschreibung einer wichtigen neuen Operationsmethode des Blasensteins (die damals gebräuchliche stammte noch aus dem Altertum), die bis ins 18. Jahrhundert im allgemeinen Gebrauch blieb (vergl. Haller *Bibl. Chir.* tom 1). Die *Editio princeps* dieses zweiten Teils (in nur einem Exemplar bekannt) erschien 1522 in Rom. (Vergl. Gurlt, *Gesch. d. Chirur.*, Band 1.)

Der Verfasser Mariano Santo, von Barletta, 1489 bis ca. 1550 *artium et medicinae doctor*, lebte als angesehener Arzt in Rom und vorübergehend auch in andern Städten Italiens; z. B. kam Conrad Gesner während seinem Aufenthalt in Venedig 1544 mit ihm in persönliche Berührung (*Bibl. universalis fol.* 497 v.)

In C. Gesners sehr wertvollen und auch heutzutage oft benützten (aber um so seltener citierten) Bibliographie ist die vorliegende Wechselsche Ausgabe ebenfalls erwähnt und zwar in dem, dem 13. Buch vordruckten Verlagskatalog von Chr. Wechel in Paris; wir erfahren sogar den Neupreis des Büchleins, er betrug 3 Solidi. (Vergl. Pandectarum libri XXI 1548. fol. 166 v.) Aus den Worten Santos (Prooemium pag. 75) geht unzweifelhaft hervor, dass er die von ihm zuerst publizierte neue Methode von seinem Lehrer Joannes de Romanis übernommen hat. Auf pag. 139—141 findet sich nun ein Brief dieses Joannes abgedruckt, in dem er Mariano Santo zu seiner Erfindung beglückwünscht und unter anderem ausdrücklich erklärt: Si itaque opus hoc tuum propter rei nouitatem de qua adhuc scriptum non vidimus et propter ingenii in iis excogitandis acumen summas ac prope diuinas laudes indipisci possit; in der Tat ein Beispiel von Bescheidenheit in Sachen des geistigen Eigentums, wie es wohl fast einzig dastehen dürfte.

Beinahe das Gegenteil erfahren wir nun bei der folgenden zweiten Schrift unseres Sammelbandes. Diese „recht gründliche bewährte Cur des Steins“ ist in einigen Kapiteln teilweise eine fast wörtliche Uebersetzung des Werkes von Mariano Santo, sogar die Holzschnitte des Originals werden kopiert, dann aber auch noch neue zur besseren Erläuterung beigegeben; von der Existenz einer Vorlage wird aber nirgends etwas verraten. Dieses Verfahren war zu damaliger Zeit allerdings nicht ganz aussergewöhnlich, was wir zur Entschuldigung Ryffs ausdrücklich bemerken müssen. Geschrieben und gedruckt wurde dieses Werk in Strassburg und gewidmet hat es der Verfasser „Dem erfahrenen und berühmten Chirurgo / Meister Rudolphen Weber / Schneidartzt in der loblichen statt Bern im Uchtland / meinem insonderheynt guten fründ und günder“.

In der Vorrede beklagt sich Ryff darüber, „dass die Wundarzney sonderlich bey uns Teutsche in solch grosse verachtung kommen“ und frägt sich „ob solchs ein ursach sey der unfleiss der leibartzet / und der Medicin prachtigen Doctoren / da sie sich der Chirurgi gäntzlich beschamen und mehr des Wollusts pflegen / dann das heyl des kranken betrachten / oder jres unverständs und unwissenheynt halben / sich solcher Cur / in welcher das werk den meister augenscheinlich schiltet oder lobet / schandehalben nit unterstehn dörffen“. Die Chirurgie habe an Würde und Ansehen von Tag zu Tag mehr eingebüsst, so dass sich nurmehr die Barbieri mit ihr beschäftigen, „doch gemeiniglich on allen satten grundt oder bericht / noch vilfältiger erkandtnus / sondern alleyn auss geradtwol mit unverschampten frevel / darmit gut und narung zu gewinnen / mit treflichem schaden der bresthafftigen“.

Nach diesen Auslassungen begreifen wir sehr gut, dass Ryff sich gegen den Schluss der Vorrede noch einmal an seinen Freund Weber wendet mit den Worten: „Solche mein arbeit un angewendte mühe / hab ich euch fründtlicher meinung zuschreiben wöllen / als einem der diser ding insonderheytt geübt / hochberümbt und wol erfahren / dises mein schreiben und angewendte mühe vor unnützen meuleren der tadler zu beschirmen“.

Ohne auf den Inhalt des Werkes weiter einzugehen, wollen wir nur kurz erwähnen, dass der Verfasser unter anderem auch ein eigenes mit einer schönen Tierkreiszeichenfigur geziertes Kapitel eingeschaltet hat, in dem die Wichtigkeit des Standes der Gestirne für die Wahl der Zeit zur Ausführung des Steinschnittes erörtert wird und nicht beizufügen vergisst, dass die hiezu geeigneten Tage sich „dienstlich und bequem in meinen jährlichen lasztaflen / almanach oder laszeteln mit ejnem sonderliche zeichen verzeichnet finden“.

Schon hier werden wir auf die Vielseitigkeit des Verfassers aufmerksam und auf sein Geschick, seine literarischen Produkte an den Mann zu bringen.

Ausser dem soeben beschriebenen sind nun noch 4 weitere Werke des gleichen Verfassers vertreten; No. 3, 4, 11 und 12.

No. 3 von ähnlichem Inhalt wie No. 2, jedoch wird die Entstehung der Steinkrankheit und deren intern-medizinische Behandlung ausführlicher behandelt und ausserdem ist eine neue Abhandlung über die Hernien (Brüche) beigelegt worden. Das Werk ist nicht datiert; mit Hülfe der Jahreszahl auf dem Einband können wir jedoch feststellen, dass es nicht nach 1550 erschienen ist und auf Grund des Inhaltes, dass No. 2 das ältere Werk ist; es muss also zwischen 1543 und 1550 erschienen sein.

— Es sei mir noch der folgende, allerdings über das bibliophile Gebiet hinausgehende Hinweis gestattet; in den bis jetzt besprochenen drei Werken über die Steinkrankheit wird diese ausdrücklich als ein sehr verbreitetes Leiden erwähnt; es ist nun interessant zu konstatieren, dass dies heutzutage für die gleichen Gegenden (Mitteleuropa) durchaus nicht mehr zutrifft, dass im Gegenteil diese Affektion selten geworden ist. Als Ursache dieser Aenderung haben wir wohl in erster Linie an die Auswirkungen einer von früher verschiedenen Lebens- und Nahrungsweise zu denken.

Eine inhaltlich sehr wertvolle balneologische Schrift ist No. 4. Sie handelt zuerst über die verschiedenen Arten des Badens vom Altertum bis zur damaligen Zeit; Kapital 4 z. B. „Von rechtem Gebrauch / Schad und Nutzbarkeytt / auch Gewonheytt der Alten in Wein zu baden“.

Dann über die technische Einrichtung der Badestuben und das Material, das vom hygienischen Standpunkt aus hiebei zu verwenden ist; z. B. „soll

das Wasser“ durch verglasete Yrdine oder hültzin deuchel hinein geleytet werden / unnd in keinen kupfferen oder pleyen rören / dann von dem Metall das Wasser in seiner natürlichen Complexion geendert wirdt / und etwan ein fremdte eygenschaftt empfalet / welche nit yedermann bequem“. Alle anderen Badegeschirre sollen „mehr von feinem unvermischem Zin dann von Kupffer oder Messing bereydt werden“. Reichen Leuten, die sich ihre Baderäume nach Art der alten Römer einrichten wollen, empfiehlt der Verfasser seinen „Teutschen Vitruvium, dessgleichen das sonderlich Buch so wir von allen gebawen nach der art und Manier yetzigs gebrauchts geschrieben haben“.

Eindringlich macht er im weiteren darauf aufmerksam, nur ganz reines Wasser zum Baden zu verwenden und nicht, wie es besonders bei seinen Landsleuten oft geschehe, das verunreinigte Wasser der Bäche, die durch Städte und Dörfer fließen und welche „solche feule / stinkende unflatige wasser zu unsere täglichen getrank erwelen, / dz Bier darvon zu bereyten“; nach dem Sprichwort sei dies „seuischer art dann auch die schwein sich der Mistlachen vil mehr frewen unn darvon feyster werden dann von Rosenwasser, Rainfel und malmasier“.

Nach einem Kapitel über die geologischen Verhältnisse der Quellen und deren Gehalt an wirksamen Bestandteilen folgt dann der therapeutische und balneographische Teil; auch einige bekannte Schweizerbäder wie Pfäfers, Leukerbad, Brygerbad werden beschrieben; der letzte Teil enthält ausführliche Baderegeln und allgemeine medizinisch-balneologische Anweisungen.

Wieder auf ein anderes Gebiet führt uns No. 11, das nächste Werk Ryffs. Es ist eine Aufzählung und Beschreibung der Speisen und Getränke in alphabetischer Anordnung und verbunden mit diätetischen Ratschlägen; der Anhang Nr. 11 a ist trotz des geringen Umfanges eine inhaltsreiche, sehr interessante apodemetische Schrift und dürfte wohl als einer der frühesten Drucke dieser Literaturgattung anzusprechen sein; ähnlicher Art wie Nr. 11 ist auch No. 12 ein „neu Kochbuch für die Kranken“, das 4 Jahre früher als das vorhergehende bei Egenolf in Frankfurt erschienen ist. Es dürfte eines der frühesten ausführlichen Druckwerke über Kochkunst hygienisch-diätetischer Richtung sein. Der Inhalt, oft bis ins kleinste Detail eingehend, und vielfach auf eigener Erfahrung des Verfassers fussend, ist medizingeschichtlich und kulturhistorisch von nicht geringem Interesse. Gedruckt wurden die Schriften No. 3, 4 und 11 alle in Würzburg bei Johann Myller. Ueber diesen tüchtigen Drucker scheint bisher nichts wesentliches bekannt geworden zu sein; wenigstens schweigen sich alle bezüg-

lichen Nachschlagewerke, Zeitschriften etc., die ich daraufhin durchgegangen habe, vollständig aus. Es scheint mir nicht unmöglich, dass dieser Johann Myller (Müller) ein Sohn oder Verwandter des bekannten Balthasar Müller, bischöfl. Druckers in Würzburg war, dessen Presse-Erzeugnisse K. Schottenloher eingehend beschrieben hat (Zbl. f. Bibliothw. XXV. 1908 und XXVIII. 1911). Nach den vorliegenden drei Drucken zu urteilen, muss Myller eine gut ausgestattete Offizin besessen haben und in der Vorrede zu No. 4, datiert Culmbach, 2. Jan. 1548, die eben diesem Drucker gewidmet ist, erzählt Ryff, dass er mit „sonderlichen lust u. Wohlgefallen seine neue wolgeordnete Officinam Typographiam (!) / dermassen nach allem vorrath / mit künstlich zugerichteten Instrumenten und trefflicher Vorrath aller notturfft / fürnemlichen aber mancherley schönen schrifften und anderen / was darzu erfordert werden mag“ besichtigt habe.

Was für eine Persönlichkeit war nun der Verfasser, Walther Hermann Ryff (auch Rivius, Rūf, Ruff, Riffus, Ryf, Reif genannt und nicht zu verwechseln mit seinem Zeitgenossen, dem Zürcher Wundarzt und Geburtshelfer Rūff, Rueff, Ryff), der nicht weniger als fünf verschiedene Schriften zu unserem Sammelband beigesteuert hat? Ueber sein Leben ist wenig sicheres bekannt; Zeit und Ort seiner Geburt liessen sich bis jetzt nicht feststellen; längere Zeit wohnte er als Arzt und Chirurg in Strassburg (daher nennt er sich selbst verschiedentlich *Argentinus*). 1543—44 finden wir ihn in Frankfurt; im Verlauf des Jahres 1544 siedelte er nach Mainz über; um 1549 und 1551 ist er ordentlicher Stadtarzt in Nürnberg. Das Todesjahr ist unbekannt, doch muss er vor 1562 gestorben sein, da in diesem Jahre der letzte Teil seiner grossen Chirurgie bereits posthum erschienen ist. (Vergl. Gurlt *lc.* & F. W. F. Roth, *Zeitsch. f. Naturw.* Sttgrt. 1902, Bd. 75.) Seine literarische Produktion war ausserordentlich gross und betrifft fast alle damals bekannten Wissensgebiete; wohl fast jeder Büchersammler, der auch das XVI. Jahrhundert in sein Interessengebiet einbezogen hat, wird einmal auf irgend eine seiner Schriften stossen; um so verwunderlicher ist es, dass bis zum heutigen Tage eine einigermaßen vollständige und brauchbare Bibliographie seiner Werke nicht existiert. Als sehr bezeichnendes Kuriosum mag auch erwähnt werden, dass sein Name in der allgemeinen deutschen Biographie vergebens gesucht wird!

Woher stammt nun die, wie es scheint, fast allgemeine Interesselosigkeit, um nicht zu sagen Verachtung, diesem Autor gegenüber? (Hievon ausgenommen sind allerdings die heutigen Antiquare, welche mit den für seine Schriften geforderten Preisen eher das Gegenteil zu beweisen scheinen.) Sehen

wir einmal nach, wie seine Zeitgenossen sich über ihn äussern. „Euer Ruhm ist nicht fein“ tönt es uns da von zwei gewichtigen Stellen her entgegen. Der Arzt und Botaniker Leonhard Fuchs, der Verfasser des bekannten schönen Kräuterbuches, war aus verschiedenen Gründen in eine hartnäckige literarische Fehde mit Ryff verwickelt und hielt in den Vorreden seiner Bücher und sogar in eigenen Pamphleten mit Schmähungen ihm gegenüber nicht zurück. Ebenso ist Konrad Gesner ganz schlecht auf ihn zu sprechen. In der *Bibl. Univers.* fol. 285 r. spricht er Ryff, der auch aus Gesners Werken einiges übernommen hatte, sozusagen alle eigenen Gedanken ab; alles was dieser in seinen Büchern noch Gutes bringe, sei vollständig aus fremden Werken zusammen gestohlen und nennt ihn: „*homo impudentissimus ac prodigus rei familiaris nihil habet reliquum, quam quod a typographis emungit Sed cum et ipse prosit his ephemeris foetibus nemini nullum veniae locum in tanta simul inscitia petulantiaque reliquum video*“

Der nächste grosse Bibliograph der Medizin und Naturwissenschaften, unser Haller, gebraucht ähnliche Epitheta zur Charakterisierung Ryffs, sagt aber ausdrücklich, „*Gesneri testimonio*“. Aus diesen beiden Hauptwerken der Bibliographie ist dieses Urteil dann in die allgemeine Literatur eingedrungen und so dürfte sich, wie mir scheint, die landläufige zu einem guten Teil falsche Beurteilung der Schriften Ryffs erklären. Eine gründliche Revision des Urteils ist hier notwendig und diese ergibt sich von selbst, wenn man sich die Mühe nimmt, vorurteilsfrei auf Grund des Studiums der Schriften selber, die für uns heutzutage teilweise zu aufschlussreichen Quellenwerken geworden sind, zu urteilen.

Doch nun weiter, — noch sechs andere Werke unseres Sammelbandes harren einer kurzen Besprechung.

No. 5 „Eine neue Badenfahrt“ ist laut Vorrede zusammengestellt „aus den berühmtesten Aerzten und gewissen Erfarnussen Otthonis Brunfelsii“. Brunfels, erst Mönch, dann Anhänger der Reformation, nachher Arzt in Strassburg und von hier 1533 als Stadtarzt nach Bern berufen, wo er bereits im nächsten Jahre starb, ist besonders durch sein Kräuterbuch bekannt, das mit den ersten naturgetreuen Pflanzenabbildungen in Holzschnitt versehen ist; weniger bekannt dürfte sein „*Catalogus illustrium medicorum s. de primis medicinae scriptoribus*“ 1530, 4^o, sein, worin wir ihn als einen der frühesten medico-historischen Bibliographen und als — Bibliophilen kennen lernen. Beiläufig sei bemerkt, dass wir sowohl hier wie auch bei No. 2 auf Beziehungen zwischen den Städten Bern und Strassburg aufmerk-

sam werden, die offenbar zu damaliger Zeit sehr rege gewesen sein müssen.

Das Büchlein ist medizinisch-astrologischen Inhalts und handelt im ersten Teil ausführlich über das Gesamtgebiet des Aderlasses, wobei hauptsächlich die alten arabischen Aerzte zu Worte kommen; der zweite Teil enthält Baderegeln allgemeiner Natur und eine Anzahl Vorschriften zur Herstellung und Anwendung von Kräuterbädern; sogar eine Anleitung zur Bereitung eines künstlichen Wildbades finden wir da. Als sprachliche Eigentümlichkeit sei hervorgehoben, dass der lebende menschliche Körper stets als Leichnam bezeichnet wird.

Ueber den Drucker, Magister J. Cammerlander, seit 1530 Nachfolger Ch. Egenolfs in Strassburg, finden wir einige Angaben bei P. Heitz und K. A. Barack: *Elsässische Büchermarken*, Strassburg 1892; sämtliche das Druckerzeichen Cammerlanders enthaltenden bekannten Drucke sind dort aufgezählt, der vorliegende aber fehlt, obschon er das Druckerzeichen ebenfalls in einem schönen Abzug enthält. Nach Nagler (*Monogrammist* Bd. 1) war Cammerlander auch Schriftsteller und Formschneider und das Zeichen ist wahrscheinlich von ihm selbst gezeichnet und geschnitten worden; der hübsche Holzschnitt des Titelblattes scheint mir auch ein Werk Cammerlanders zu sein, denn in der linken untern Ecke glaube ich ein „C“ lesen zu können. (Vergl. Faksimile 1.) Unter seinen Drucken treffen wir auch eine Ausgabe von Sebastian Brandts *Narrenschiff* 1542, 4^o, die er mit vielen guten Holzschnitten eigener Arbeit geziert hat.

Die folgenden drei Schriften, ebenfalls alle populär-medizinischen Inhalts, sind im gleichen Jahre, 1549 und beim gleichen Verleger, Hermann Gülfferich in Frankfurt erschienen. Nach derartigen Schriften muss damals eine grosse Nachfrage bestanden haben, denn im gleichen Jahre ist in Deutschland (ob auch andernorts, ist mir nicht bekannt) eine grosse Zahl weiterer medizinischer Bücher volkstümlicher Richtung erschienen, so dass man den Eindruck bekommt, fast jeder Verleger oder Drucker habe sich, wenn auch vorübergehend, auf dieses Gebiet geworfen. Diese Tatsache wird verständlich, wenn wir vernehmen, dass zu jener Zeit ein grosser Teil Europas von der Pest und andern seuchenhaften Krankheiten schwer heimgesucht wurde. Gülfferich, zuerst Buchbinder, dann Buchdrucker, hat in seinem Verlag hauptsächlich die Volksbücher gepflegt; jeder der drei vorliegenden Drucke ist am Ende mit seinem Druckerzeichen, einem Holzschnitt Hans Brosamers geziert und stellt einen halben nackten bärtigen Mann dar, welcher eine Fackel schwingt.



Ein neue Badenart.

Von allerhand außewelten wasser vnd
 schweyß Bädern / für allerley siechtagen / im oder am leip /
 fürnemlich für das grien / steyn vnd lame glieder / Auch wie man
 sich darin / mit artzney / purgierung - schreyffen / lassen / essen
 vnd trincken zc. halten sol / auß den berhündtisten
 Arzten ein furger bericht.



Getruckt zu Straßburg bei W. Jacob Cam-
 merlandern von Wenz.

Faksimile 1: Titelblatt von Nr. 5.

Der Holzschnitt, wahrscheinlich ein Werk Cammerlanders, stellt die
 3 wichtigsten Badarten dar: Sitzbad, Vollbad und Schwitzbad (rechts).

No. 6, eine Schrift des Magnus Hundt, zuerst Mediziner, dann Theologe, gestorben 1519, einer der frühesten Schriftsteller über Syphilis, bietet inhaltlich ein gewisses Interesse, da sich darin Nachrichten über die damals herrschenden seuchenhaften Krankheiten finden z. B. über die in jener Zeit auch epidemisch auftretende und ganze Gegenden verheerende Syphilis. Der bekannte Bibliograph und Historiker der venerischen Krankheiten J. K. Proksch zitiert unsere Ausgabe ebenfalls, jedoch ohne sie gesehen zu haben.

No. 7 ist ein medizinisches Werk des bekannten Nürnberger Astronomen und Mathematikers Johann Schöner (1477—1547), eines Studiengenossen von Martin Luther und Freundes von Melanchthon und Eobanus Hessus. Ausser durch seine zahlreichen eigenen Werke hat sich Schöner dadurch einen Ehrenplatz in der Geschichte der Wissenschaften gesichert, dass ihm das Hauptverdienst gebührt an der Herausgabe von Nicolaus Copernicus' „De revolutionibus orbium coelestium; 1543“, dem Fundamentalwerk der modernen Astronomie. Daneben war er, wie übrigens viele seiner hervorragendsten Zeitgenossen ein überzeugter Anhänger der Astrologie. Dies mag für ihn der Anstoss gewesen sein, zur Abfassung der vorliegenden, aus dem Rahmen seiner übrigen literarischen Tätigkeit herausfallenden Schrift; diese gliedert sich in einen symptomatisch-therapeutischen und einen kurzen astrologischen Teil (Einfluss des Mondes auf Leben und Handeln der Menschen und auf die Wirkungen der Arzneien). Gleich wie bei No. 5 haben wir es auch hier mit einem typischen, wenn auch sehr gemässigten und gewissermassen in vernünftigen Grenzen gehaltenen Produkt der Jatro-mathematik (Anwendung der Astrologie auf die Heilkunde; Sudhoff) zu tun, einer Pseudowissenschaft, die damals in höchster Blüte stand.

Nun zu No. 8. Von dem Leben des Verfassers Johann Charetanus ist, soweit ich die Literatur überblicke, bis jetzt absolut nichts bekannt geworden. Auf Blatt 17 v, des vorliegenden Büchleins finde ich indessen die Angabe: „als mir da ich noch ein kleiner Knabe war, von 8 oder 9 jaren / bey Meister Lorentz zur Mitwede geschah“ er scheint demnach seine Jugend in sächsischen Landen zugebracht zu haben.

Auch diese Schrift hat einen ganz interessanten Inhalt; auf eine chirurgische Pathologie „von der Heuptscheitel bis zur Fussolen“ geziert mit einem grossen Holzschnitt vorvesalischer Anatomie und einer Tierkreiszeichenfigur zu Aderlasszwecken, folgt eine teilweise ganz modern anmutende Abhandlung über Zahnkrankheiten und deren Prophylaxe. In Kapitel von „Erhaltung guter Zene“ lesen wir: Darnach alle morgen / als bald er auffdstanden

ist / neme er ein grob leinentuch / vberfare die Zen jnwendig vnd ausswendig / reinige vnd reib sie also damit ein mal oder zwey / das reiben stercket die Zene vnnnd Zanfleisch / reiniget vnd verhüt die feulung / Hernach neme er Saltz vnnnd reibe auch die Zene / so behellt er sie weis frisch / fest vnd gesunt". Ferner: „allwegen nach aller malzeit wasche er den Mund mit Wein oder Bier". Der Verfasser ist hier dem Geschmack des Publikums in Bezug auf die Zahnwässer gewiss weitgehend entgegengekommen !

Jede dieser drei soeben besprochenen Schriften ist sehr selten zumal in der besonders guten Erhaltung, wie sie hier vorliegen. Volksbücher werden eben „verbraucht" und können sozusagen spurlos verschwinden, wenn sie nicht einem glücklichen Umstand, wie in unserem Fall dem Einbinden in einen Sammelband ihre Erhaltung verdanken.

In noch viel höherem Masse gilt dies von den zum Schluss zu besprechenden Schriftchen No. 9 und 10, die wir wegen ihrer zeitlichen Bedingtheit und ihrem geringen Umfang zu den eigentlichen Flugschriften zählen müssen. Schon aus dem Titel von No. 9 geht unzweideutig hervor, dass zur Zeit der Abfassung eine Epidemie herrschte, die sich zuerst unter den Kriegsleuten ausbreitete (es ist die Zeit des schmalkaldischen Krieges) und von diesen auf die Zivilbevölkerung übergriff; nach der Schilderung der Symptome im Text, handelte es sich wahrscheinlich um eine regionär auftretende Grippe. Der Verfasser Johann Eychmann, bekannter unter seinem gräzisierten Namen Dryander, war Arzt und Professor in Marburg. Ueber seine Schriften, hauptsächlich medizinischen und astronomischen Inhalts, sind wir durch die Angaben Conrad Gesners der mit ihm befreundet war, bestens orientiert. Gesner nennt ihn ausdrücklich: *mihi amicissimus et olim in Gallia familiaris*. Das vorliegende Schriftchen wird von ihm aber nirgends erwähnt. Es fehlt auch in allen medizinischen Bibliographien; selbst der die ganze medizinische Weltliteratur umfassende und unglaublich reichhaltige amerikanische „Index catalogue" verzeichnet es nicht. Wir dürfen somit annehmen, dass dieses Schriftchen, trotz seiner Kleinheit zur Geschichte der Epidemien durchaus nicht unwichtig, bis heute vollständig unbekannt geblieben ist.

Genau gleich verhält es sich mit No. 10; auch dieses Schriftchen wurde veranlasst durch die „jetzige regierende Krankheyt". Es handelt sich dabei offensichtlich um die gleiche obenerwähnte Epidemie. Der Verfasser, H. Bock, berühmt durch sein Kräuterbuch, ist den Bibliographen ebenfalls bestens bekannt; über das vorliegende Werklein konnte ich aber nirgends

Wider die itzige Brust
 franckheit vnd dem Hauptwehe/ so vnter
 den Krieggleuten/ Vnd von denen auch/
 bei dem Gemeynen man/ regiert/ Wie die zuuorkom-
 men vnd zuheylen sev. Dem Gemeynen
 man zu gütz/ Durch

Johann Eychman / der Arzney
 Doctor zu Marburg/ Newlich
 außgangen.

Anno/ M. D. xlvij.

Getruckt inn der Churfürstlichen
 Stadt Heidelberg/ bey Johan
 Eberbach.

Faksimile 2: Titelblatt von Nr. 9.

Vollständig unbekannter Druck und unbekannter Heidelberger-Drucker.

Rurtz Regiment für
 das grausam Hauptwehe vnd Preüne/
 vor die Gemeyn vnd Armes
 heußlin hin vnd wider/2c.
 gestellet durch

Hieronymum Bock/ der Arczeney
 erfarnen vnd liebhabern.



Anno/ M. D. xlvij.

Gedruckt inn der Churfürstlichen
 Statt Heydelberg/durch Johan
 Eberbach.

auch nur die kleinste Angabe finden; auch es darf also als ganz unbekannt bezeichnet werden.

Wie verhält es sich nun mit dem Drucker Johann Eberbach, aus dessen Offizin in Heidelberg im Jahre 1547 die beiden Drucke hervorgegangen sind? Auch hier bleiben alle von mir durchgesehenen Druckerverzeichnisse, Geschichtswerke über Buchdruckerkunst, Geschichte des deutschen Buchhandels etc. vollständig stumm. Die Direktion der Universitätsbibliothek Heidelberg, die ich brieflich um Auskunft gebeten hatte, bestätigte mir ebenfalls, dass für die fragliche Zeit bis jetzt kein Heidelberger-Drucker bekannt geworden sei.

Um allfällige Vergleiche in Bezug auf Typen und weitere typographische Einzelheiten zu ermöglichen, habe ich in Faksimile 2 und 3 die Titelblätter dieser beiden Schriftchen reproduzieren lassen.

Ausser den übrigen, im vorstehenden beschriebenen wertvollen Werken, haben wir unserem Sammelband also noch die Auffindung von zwei unbekanntem Schriften und eines unbekanntem Heidelberger-Druckers zu verdanken; alles zusammengenommen gewiss Umstände genug, um das Herz eines jeden wahren Bibliophilen höher schlagen zu lassen!

Cartes de nouvelle année.

Mr. Paul Trüb-Eberhardt, l'un des chefs des ateliers d'art graphique A. Trüb et Cie, à Aarau, a dessiné pour lui-même et pour les siens un ravissant billet où l'on voit une heureuse famille se délassant dans la pratique des sports d'hiver. Le collaborateur artistique de ce même établissement, Otto Ernst accompagne ses vœux d'un paysage dans lequel un torrent alpestre est rendu avec beaucoup d'expression.

*All Ihren Wünschen
Im neuen Jahre 1930
Herzlich gutes Gelingen!*

tels sont les souhaits que la famille Siegfried Stöckli adresse à ses amis depuis le capitale argovienne au moyen d'une carte typographiée pour laquelle l'imprimeur a heureusement su tirer parti des tendances les plus modernes de la décoration. C'est par contre à l'art médiéval de la Danse des Morts du pont de Lucerne que Rolf Roth est allé emprunter la figure du capitaine Niklaus Bircher qui illustre la carte du descendant de ce dernier, Mr. le Dr. Eugène Bircher, chirurgien-chef de l'Hôpital cantonal d'Aarau; ce dessin à la plume reproduit également la légende qui accompagne la peinture du célèbre pont lucernois:

Was schreyst um Hülff zum Regiment?
Du bist schon gefallen in meine Hendt
Kein Fleiss noch Macht, kein Kriegerspracht
Erretet dich aus meiner Macht.